

# **Retter kam aus Stadtlauringen**

## **Gedenkstunde in der ehemaligen Synagoge am 9. Nov. 2013 zum 75. Gedenktag der Pogromnacht - Lea Neugebauer erzählt**

"Wenn in Maßbach für jeden ermordeten Juden an dessen ehemaligem Haus Trauerbeflaggung angebracht wäre, wie traurig würde unser Ort wohl heute aussehen?" Gefragt hat das Klaus Bub, Leiter des Heimatmuseums, Initiator der Ausstellung in der Synagoge und lebendes Geschichts-Lexikon des Marktes Maßbach. Anlass war die Besinnungs-Stunde in der ehemaligen Synagoge anlässlich der 75. Wiederkehr der sogenannten "Reichskristallnacht" vom 9. auf den 10. November 1938.

Mit seiner eingangs zitierten Einführung in die Erinnerungsstunde wollte er andeuten, dass Maßbach bis November 1938 eine lebhafte jüdische Gemeinde besaß, die von den Nationalsozialisten in der Kristallnacht heimgesucht und den folgenden Jahren ihrer Rechte beraubt und zuletzt ausgelöscht wurde. Um die Situation in der Novembernacht 1938 zu verdeutlichen, ließ er die letzte noch lebende Zeitzeugin, das damals achtjährige Maßbacher jüdische Mädchen Inge Heidelberger - die heute 83-jährige Lea Neugebauer aus Haifa in Israel - über ihre Erlebnisse am 9. und 10. November und den folgenden Tagen via CD zu den Gästen der Gedenk-Stunde sprechen.

Klaus Bub hat schon seit längerem immer wieder telefonischen Kontakt zu der Dame in Israel, wie auch Bürgermeister Johannes Wegner und einst Pfarrer Barthels und Pfarrer Neunhoeffler. Darüber hinaus erinnern sich auch einige betagte Bürgerinnen an "die Inge", wie sie bemerkten. Lea Neugebauer sei nach wie vor an Maßbach interessiert, denn immer wieder kommt, am Telefon die Frage, was gibt es neues in Maßbach, in ihrem ehemaligen Heimatort?

Auf der von ihr besprochenen CD, die Klaus Bub abspielte, erinnert sich Inge Heidelberger in gut verständlichem Deutsch an ihre Kinderjahre in Maßbach. Sie erinnert sich an ihre Schulzeit mit den Lehrern Prell und Stahlschmidt. Diese Zeit endete abrupt 1938 am 9. November. Auch in Maßbach sei der Nazi-Mob Hetzreden grölend durch die Straßen gezogen, und SA-Schurken hätten zusammen mit spontanen Nachläufern Fenster und Haustüren eingeschlagen, in den Häusern Mobiliar zertrümmert jüdische Mitbürger bedroht und in den folgenden Tagen verhaftet, erzählt Lea Neugebauer. Sie sehe heute noch den dunklen Haufen Menschen vor ihrem Vaterhaus. Nicht nur Steine, sondern auch Äxte seien geflogen. Auf die Frage ihrer Mutter, „was haben wir euch denn getan?“ habe der Mob gebrüllt: "Ihr seid alles die selben Lumpen". Als ihr Vater am nächsten Tag in die Synagoge ging musste er feststellen, dass deren Einrichtung nur noch ein einziger Trümmerhaufen war. Dr. Dieden der ihm aus der Synagoge entgegen kam sagte entsetzt zu ihm: „Gehen sie nachhause und lesen sie den 74. Psalm, aber sie haben es besser als wir, sie können gehen wir müssen bleiben.“ Nur durch ein Wunder haben wir in letzter Minute überlebt", sagt sie. Ein Bekannter aus Stadtlauringen habe ihre Familie mit seinem Taxi gerettet.

"Hermann, ihr müsst fort!", sagte der Freund der Familie. Er kam, wir stiegen ein - und los ging die Fahrt. Keiner wusste, wohin. Schließlich fuhren sie zu ihrem Onkel in Karlsruhe. Doch nicht für lange, dann kamen wir wieder zurück nach Maßbach. Aus unserem Haus entfernten sie drei Pferdewagen voller Scherben und zerschlagenem Mobiliar. Nur in großer Angst hätten sie zuhause auf die Straße gehen können. "Später durften wir nur noch für eine Stunde auf der Straße." Nachts schliefen sie in ihrer Scheune hoch oben im Stroh. Schließlich sei ihre Familie in letzter Minute doch noch entkommen. Die 82jährige Großmutter hatte man im Altersheim in Würzburg zurück gelassen. In Thresienstadt fand sie ihr Ende. Lea fragt: "Hat jemand in Maßbach an uns gedacht wie es uns in der Fremde ergangen ist? Ich glaube nicht" sagt sie und erzählt von ihrem Existenzkampf während der ersten Jahre in Israel. Danach habe sie Maßbach 40 Jahre nicht gesehen. Sichtlich bewegt reagierten die Zuhörer auf diesen authentischen Erlebnisbericht der Lea Neugebauer: "Gut, dass es diese Zeitzeugin noch gibt und dass sie ihre Erlebnisse auf diesem Weg weitergegeben hat", war zu hören. Auch Klaus Bub erhielt höchste Anerkennung für sein Interesse und seine zeitgeschichtlichen Nachforschungen. Mit einer Führung durch die Räume der Synagoge, der sich viele Leute interessiert anschlossen, gab er zum Schluss der Gedenkstunde seine Kenntnisse über das jüdische Leben in Maßbach weiter. "Gut, dass wir dich haben", meinte spontan eine Zuhörerin. Tief beeindruckt und verhalten diskutierend verließen die Gäste das Synagogen-Museum.

Hubert Breitenbach/Klaus Bub

Foto von **Inge Heidelberger**/Lea Neugebauer: Judaica Seite, oben „1934, das Mädchen mit rotem Kleid“.